

RUDOLF STEINER

Schriften – Kritische Ausgabe

SKA 12

RUDOLF STEINER
Schriften – Kritische Ausgabe

Herausgegeben von
Christian Clement

Band 12

*Schriften zum Verhältnis der Anthroposophie
zu den Natur- und Geisteswissenschaften*

frommann-holzboog

RUDOLF STEINER

Vom Menschenrätsel

Von Seelenrätseln

Goethes Geistesart

Herausgegeben und kommentiert von
Christian Clement

Mit einer Einleitung von
Johannes Kiersch

Stuttgart-Bad Cannstatt · 2023

Gedruckt mit Unterstützung des Fachbereichs Geisteswissenschaften
der Brigham Young Universität, Provo

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt · 2023
www.frommann-holzboog.de

ISBN 978-3-7728-5112-4
eISBN 978-3-7728-3483-7

Vertrieb auch durch den Rudolf Steiner Verlag
www.steinerverlag.com
ISBN 978-3-727-5812-5

Gestaltung: Sybille Wittmann, Stuttgart-Bad Cannstatt
Satz: Tanovski Publ. Services, Leipzig, Sofia
Druck und Einband: Memminger MedienCentrum
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung	XXXV
Idealismus und Emergenztheorie: Steiners biographische Ausgangspunkte	XXXVII
Vom ›Guru‹ zum Anreger und Berater	XXXVIII
Von der Wissenschaft zur Kunst: die Einbildungskraft als Erkenntnisorgan	XL
Steiner im Licht der Kulturphilosophie Ernst Cassirers	XLI
Mathematische Mystik und die Lehre von den Engeln	XLIII
Der Leib als Spiegel	XLV
Selbständige Erkenntnispraxis	XLVII
Denken, Schauen und Sinnen in Bildern: <i>Vom Menschenrätsel</i>	XLVIII
›Anthropologie‹ und Anthroposophie: <i>Von Seelenrätseln</i>	XLIX
Die Erweiterung des Spektrums der Sinne	LIV
Die Seele zwischen Leib und Geist	LV
Zur Konstitution von Text und Apparat	LIX
Texte	1
Vom Menschenrätsel	3
Von Seelenrätseln	129
Goethes Geistesart	243
Ergänzungstext: Die psychologischen Grundlagen und die erkenntnistheoretische Stellung der Theosophie	305
Anhang	327
Abkürzungen	329
Stellenkommentar: <i>Vom Menschenrätsel</i>	331
Stellenkommentar: <i>Von Seelenrätseln</i>	376
Stellenkommentar: <i>Goethes Geistesart</i>	400
Literaturverzeichnis	431
Namenregister	441
Sachregister	445

Vorwort

Von Christian Clement

Von traumhafter Bildlichkeit durch vollbewusste Abstraktion zur ebenso vollbewussten Imagination: das ist der Entwicklungsgang des menschlichen Denkens. Der Aufstieg zu dieser bewussten Imagination steht als Zukunftsaufgabe vor der abendländischen Menschheit.¹

(Rudolf Steiner, 1922)

Der vorliegende zwölfte Band der kritischen Ausgabe der Schriften Rudolf Steiners enthält drei während des ersten Weltkrieges entstandene Texte. Ihre Zusammenstellung an dieser Stelle ist neben der zeitlichen Nähe, in der sie stehen, auch thematisch gerechtfertigt und zwar insofern sie, wie der Titel des Bandes anzudeuten versucht, als »Schriften zum Verhältnis der Anthroposophie zu den Natur- und Geisteswissenschaften« verstanden werden können. Steiner zieht hier, während einer durch die politischen Ereignisse erzwungenen Pause im äußeren Wirken, eine Art Bilanz seiner bisherigen gedanklichen Entwicklung. Diese hatte ihn, wie in den ersten acht Bänden dieser Ausgabe dokumentiert, über verschiedene philosophische Identifizierungen in seinem Frühwerk (u. a. mit Fichte, Goethe, Nietzsche, Haeckel) und eine von seiner idealistisch geprägten Philosophie geleitete Adaption und Transformation der anglo-indischen Theosophie von 1902 bis etwa 1910 schließlich zur Ausbildung dessen geführt, was wir heute als Theorie und Praxis der Anthroposophie vor uns haben. In den Texten dieses Bandes wird der Versuch unternommen, das anthroposophische Forschungs- und Wissensparadigma, wie es sich bis zum Ausbruch des Weltkrieges entwickelt hatte, gegenüber einem akademischen Wissenschaftsbetrieb darzustellen und zu rechtfertigen, welcher außerhalb der Fragestellungen und Arbeitsmethoden der Natur- und Geisteswissenschaften kein weiteres Wissenschaftsparadigma kannte und zuließ. Dabei entwickelt Steiner einige von ihm bisher nicht verwendete Sprach- und Argumentationsformen und erschließt neue Bereiche seiner Forschung, sodass diese Texte, indem sie das Verhältnis der Anthroposophie zu den übrigen Wissenschaften zu klären suchen, zugleich eine wichtige Etappe in der Entwicklung des anthroposophischen Denkens darstellen. So finden die anthroposophische ›Sinneslehre‹ (VS, 221–230),

¹ GA 36, 89.

die Konzeption von der ›Dreigliederung des menschlichen Organismus‹ (VS, 230–252) und die auf das Erleben von ›Grenzorten der Erkenntnis‹ aufbauende Methode anthroposophischer Bewusstseinsbildung hier ihre ersten und grundlegenden schriftlichen Darstellungen.

Die Schrift *Vom Menschenrätsel* (1916) verfolgt dieses Ziel in Form einer Übersicht über die Philosophen des deutschen Idealismus und deren Nachfolger im neunzehnten Jahrhundert. Steiner versucht zu zeigen, dass die zentralen Inhalte des anthroposophischen Denkens nicht als philosophische Neuerungen und auch nicht als bloße Adaptionen theosophischer Theoreme verstanden werden können, sondern als Weiterentwicklung gedanklicher Impulse, die sich schon bei Vater und Sohn Fichte, bei Hegel und Schelling sowie bei den übrigen in der Schrift besprochenen Dichtern und Denkern finden.² Anthroposophie erscheint im Lichte dieser Darstellungen nicht als jene von der allgemeinen Kulturentwicklung abliegende Ausnahmeerscheinung, als die sie von ihren Kritikern oft dargestellt wird, sondern als tief in der abendländischen Kultur- und Geistesgeschichte verwurzelt.

In *Von Seelenrätseln* (1917) befasst sich Steiner zunächst mit Max Dessoirs Ausführungen über die Anthroposophie, in welcher er das Musterbild einer akademischen Verzerrung derselben sieht; dann folgt ein wohlwollender und einfühlsamer Nachruf auf den kurz zuvor verstorbenen Franz Brentano, als dessen intimer Kenner sich Steiner zeigt. Darin wird deutlich, wie sich vom kritisch-wissenschaftlichen und psychologischen Denken der Gegenwart durchaus Verbindungen zur anthroposophischen Welt- und Menschenbetrachtung ergeben – zumindest wenn dieses Denken offen für Fragen bleibt, die aus den eigenen Voraussetzungen und Ergebnissen resultieren. In den Forschungen Brentanos, die bekanntlich der philosophische Ausgangspunkt jener modernen Phänomenologie waren, die später von Edmund Husserl, Martin Heidegger, Maurice Merleau-Ponty und anderen weiterentwickelt wurde, sieht Steiner ein Musterbeispiel einer Wissenschaft, die durch konsequentes wissenschaftliches Denken auf eben jene Fragestellungen und Phänomene stößt, die sich mit *ihren* Mitteln nicht weiter untersuchen lassen und somit den anthroposophischen Ansatz notwendig machen.³

2 Besonders hervorgehoben werden Ignatz Paul Vitalis Troxler, Karl Christian Planck, Bartholomäus von Carneri, Wilhelm Heinrich Preuß, Tobias Gottfried Schröer, Joseph Misson, Fercher von Steinwand und Robert Hamerling.

3 Ein solches Phänomen sieht Steiner in der Klassifizierung der seelischen Phänomene durch Brentano (VS, 126–149); andere Beispiele sind die Gesetze der Logik (VS, 42–44) sowie die von ihm so genannten ›Grenzzustellungen‹, zu denen das konsequente naturwissenschaftliche Denken führt (VS, 29–36).

In *Goethes Geistesart* aus dem Jahre 1918 richtet sich Steiners Blick schließlich auf den Bereich des künstlerischen Schaffens. Goethes *Märchen* und sein *Faust* werden als Beleg dafür aufgeführt, dass sich auch in der Kunst und Literatur zahlreiche Anknüpfungspunkte finden, von denen aus das anthroposophische Denken als Frucht und Weiterentwicklung grundlegender intellektueller und spiritueller Traditionen innerhalb des abendländischen Kultur- und Geisteslebens verstanden werden kann. Die drei Abschnitte des Buches stammen aus ganz unterschiedlichen Entwicklungsphasen in Steiners Denken und sind in Ton und Stil sehr unterschiedlich. Dadurch geben sie einen in Steiners Werk einmaligen Einblick in den weiten Weg, den sein Denken von den philosophischen Frühschriften über die theosophische Phase bis zur reifen Anthroposophie durchgemacht hat.⁴

Grundabsicht aller drei Schriften ist, den bestehenden Verständnisabgrund zu überwinden, welcher in der Wahrnehmung vieler Beobachter zwischen dem anthroposophischen Forschungsparadigma und den akademisch etablierten Natur- und Geisteswissenschaften besteht. Steiner zeigt auf der einen Seite, dass Anthroposophie tatsächlich auf einem anderen Wissens- und Wirklichkeitsverständnis beruht als die etablierte akademische Wissenschaft. Zugleich aber besteht er darauf, dass sie dennoch aus denselben kulturellen und spirituellen Wurzeln erwachsen sei und nichts anderes verfolge als die Erforschung von Tatsachen, die sich aus dem naturwissenschaftlichen Denken und dem von ihm geschaffenen Bewusstsein selbst notwendig ergeben, dieses selbst aber überfordern. Anthroposophisches Denken und Forschen wachse so aus dem naturwissenschaftlich-kritischen Bewusstsein der Gegenwart ebenso naturgemäß heraus, wie dieses einst dem mythischen und religiösen Bewusstsein entwuchs. Steiner ist daher der Ansicht, dass wenn die heutigen Natur- und Geisteswissenschaften nur sähen, wohin sich das von ihnen praktizierte und verwaltete Denken und Wissen aufgrund ihrer eigenen inneren Entwicklungsgesetze tatsächlich bewegt, wenn sie nur die sich aus ihnen selbst ergebenden Probleme und Phänomene nicht ignorierten, dann könnten sie von ihren eigenen

4 Im Vergleich mit den gediegenen und wohlformulierten Betrachtungen des reifen Steiner von 1918 wirken die leichtgewobenen, von idealistischer Emphase und einem gewissen Missionseifer geprägten Ausführungen von 1902 ausgesprochen anfänglich und unausgegoren – wengleich zentrale Auffassungen des späteren Werkes hier schon durchscheinen. Der dritte Aufsatz hingegen fasziniert, indem der Stil und die Anschauungsweise des vortheosophischen Steiner von 1899 mit Betrachtungen durchsetzt sind, die zwanzig Jahre später auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung formuliert worden sind. In keiner anderen Schrift lässt sich die bemerkenswerte intellektuelle und spirituelle Entwicklung Steiners auf so engem Raum nachvollziehen und erleben.

Einleitung

Von Johannes Kiersch

Bis heute ist das Gespräch zwischen Schülern und Anhängern Rudolf Steiners und den Vertretern allgemein anerkannter wissenschaftlicher Forschung von wenig reflektierten Befangenheiten auf beiden Seiten belastet. Ausgedehnte Diskussionen im Binnenraum der anthroposophischen Bewegung sind vor allem an den spirituellen Inhalten interessiert, die in der von der Rudolf-Steiner-Nachlassverwaltung herausgegebenen und nun schon fast vollendeten Gesamtausgabe zugänglich geworden sind. Dabei wird das Werk des Begründers der Anthroposophie gewöhnlich als geschlossenes Lehrsystem aufgefasst, das es zu bewahren und zu verteidigen gilt. Steiners wiederholte Aufforderung, seine Äußerungen kritisch zu prüfen, wird im Rahmen dieses binnenanthroposophischen Diskurses noch viel zu oft überhört. Autoren wie Christoph Lindenberg oder David Marc Hoffmann, die sich darum bemüht haben, Steiner in den wechselhaften Stadien seiner Entwicklung unbefangen zu verstehen, werden misstrauisch beargwöhnt. Entsprechende Bemühungen von ›nichtanthroposophischer‹ Seite werden vielfach pauschal als Angriffe aufgefasst, gegen die es sich zu verteidigen gilt. Bis heute befindet sich die Gesinnungsgemeinschaft der Anthroposophen, von wenigen Dissidenten abgesehen, in einer Eigenwelt, die stellenweise sektenhafte Züge angenommen hat. Steiner hat diese Situation gegen Ende seines Lebens kommen sehen und seine Freunde eindringlich davor gewarnt. In eine »belagerte Festung« sah er sie hineingeraten, einen elitären Binnenraum, der sich gegenüber einer als feindlich empfundenen Außenwelt unnötig isolieren könne.¹

Aber auch die kritische akademische Forschung, die sich – von den praktischen Erfolgen der Schüler Steiners herausgefordert – der anthroposophischen Ideenwelt gewissermaßen von außen nähert, ist keineswegs unbefangen. Diese Forscher bewegen sich weitgehend in den engen Spielräumen, die ihnen vom Denkstil eines in vieler Hinsicht reduktionistischen Wissenschaftsparadigmas zugestanden werden. Dabei müssen sie Verhaltenszwängen folgen, die das ›Denkkollektiv‹ der allgemein anerkannten akademischen Forschung ihnen vorschreibt.² Infolge dieser durch historische Umstände bedingten und erklärbaren Selbstbeschränkung operiert die akademische Steinerforschung vielfach in ähnli-

¹ GA 259, 581.

² Zum Begriff des ›Denkstils‹ und des ›Denkkollektivs‹ siehe Fleck (1980).

cher Weise mit methodischen Scheuklappen wie die anthroposophische, denn sie verbleibt innerhalb eines Paradigmas, in dem die Grenzen des wissenschaftlich Besprechbaren enger gezogen sind, als von der Sache her notwendig wäre. Dieses sich schon im griechischen Altertum (etwa bei Parmenides) ankündigende Paradigma hat sich im Verlauf der Neuzeit so stark verfestigt,³ dass die über Jahrhunderte kulturtragenden spirituellen Vorstellungswelten – und damit auch Steiners Anthroposophie – ihrem Gehalt und Anspruch nach von vornherein aus dem Bereich seriöser Forschung ausgeschlossen erscheinen müssen.⁴ Wissenschaftlich zu bearbeiten bleiben in einem derart reduzierten Forschungsparadigma dann allenfalls noch die Geschichte, die gesellschaftliche Praxis und die Rezeption solcher spirituellen ›Weltanschauungen‹, nicht aber diese selbst und die Gedankenwelt, die in ihnen zum Ausdruck kommt.

Angesichts dieser Situation stellen sich der gegenwärtigen Steinerforschung verschiedene Schlüsselfragen, über deren Beantwortung bisher kein Konsens zu erreichen ist. Sind Steiners Schilderungen einer übersinnlichen Welt das Ergebnis seriöser ›geisteswissenschaftlicher‹ Forschung oder nur subjektive Phantasie- bzw. Wunschvorstellungen? Wie sind die besonderen Formen der Wahrnehmung beschaffen, auf die er sich in seinen Schriften beruft? Sind sie exakt beschreibbar und intersubjektiv überprüfbar? Hat Steiner sich nur eklektizistisch bestimmte Vorstellungen aus der philosophischen und esoterischen Literatur angeeignet oder hat er eine wissenschaftlich tragfähige Methode zur Erforschung seelischer und geistiger Tatsachen entwickelt? Fragen dieser Art, die von Anhängern wie von Kritikern, je nach ihrer ideologischen Ausrichtung, weithin als beantwortet betrachtet werden, sind bei nüchterner Betrachtung keineswegs einwandfrei geklärt.

Charakteristisch für die oft an der Oberfläche bleibenden Diskussionen der Gegenwart ist, dass die weit verstreuten, aber stellenweise doch konzentriert ausformulierten wissenschaftstheoretischen Überlegungen Steiners auf beiden Seiten der Debatte nicht hinreichend beachtet werden. Die im vorliegenden Band zusammengestellten Schriften sind in dieser Hinsicht von besonderem Interesse. Sie wurden nicht nur von der akademischen Steinerforschung bisher weitgehend ignoriert,⁵ sondern sind auch von den Schülern Steiners erst in den letzten

3 Feyerabend (2009), 240–254.

4 Hanegraaff (2005 u. 2012).

5 Bei Heiner Ullrich, einem der qualifiziertesten Kenner der Waldorfpädagogik, tauchen VM und VS nicht einmal im Literaturverzeichnis auf, vgl. Ullrich (2015). Und auch in den ausführlichen Untersuchungen Helmut Zanders zur *Anthroposophie in Deutschland* (2007) werden diese Schriften nur oberflächlich berührt.

Jahren und zumeist nur beiläufig behandelt worden. Dabei sind sie nicht nur für sich allein genommen von Interesse, sondern vor allem im Zusammenhang eines Projekts, das Steiner im Jahre 1905, nach dem Erscheinen seiner *Theosophie* (TH) und im Anschluss an *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten* (WE), als eine »Erkenntnislehre der Geheimwissenschaft« angekündigte⁶ und dann bis zu seinem Tode weiter verfolgte – eine Methodenlehre der übersinnlichen Forschung, wie man wohl heute sagen würde. Im Folgenden soll nachgezeichnet werden, wie sich diese Methodenlehre im Werk Steiners nach und nach entwickelt hat, wobei gezeigt werden soll, dass sie sich nicht nur als ein Manöver der Rechtfertigung oder Verteidigung betrachten lässt, sondern auch als schmerzhafter Prozess der Selbstvergewisserung sowie als Versuch, Anthroposophie nicht nur als Theorie zu verbreiten, sondern sie auf dem Wege vertrauensvoller Zusammenarbeit im Gemüts- und Willensleben hierfür veranlagter Menschen zu verankern und damit praktisch werden zu lassen.

Einer solchen Darstellung der Methodenlehre Steiners können natürlich nicht ausschließlich jene Deutungen zugrunde gelegt werden, mit denen er in der autobiographischen Aufsatzfolge *Mein Lebensgang* von 1924/25 seinen Erkenntnisweg retrospektiv selbst kommentiert.⁷ Vielmehr soll gezeigt werden, wie sich Schlüsselbegriffe derselben in ersten Entwürfen ankündigen, wie sie sich weiter entwickelt und wie sie sich nach dem Tode Steiners in anthroposophisch orientierter Lebenspraxis ausgewirkt haben. Auf in der anthroposophischen Binnendiskussion bereits ausgedehnt behandelte Sachverhalte wird dabei nur summarisch eingegangen.

Idealismus und Emergenztheorie: Steiners biographische Ausgangspunkte

Schon Christoph Lindenberg beschreibt in seiner Biographie Steiners, welche Bedeutung für dessen weitere Entwicklung einem Erweckungserlebnis zukommt, von dem Steiner in seinem Brief an seinen Jugendfreund Joseph Köck vom 13. Januar 1881 berichtet. Beim Lesen eines Schelling-Textes leuchtet in ihm die Gewissheit seiner vom Leibe unabhängigen geistigen Existenz auf. »[W]as ist eine schlaflose Nacht gegen solch einen Fund!«⁸ Mit diesem existentiellen

6 SE, 217.

7 Zur Begründung dieses Vorgehens siehe Hoffmann (2011), 90. Siehe dazu auch die Kapitel »Typologie der Steiner-Rezeption« (36–39) und »Kritik der Steiner-Rezeption« (223–225) in Traub (2011).

8 GA 83/1, 11; vgl. auch Lindenberg (1997), 84.

Zur Konstitution von Text und Apparat

Textgrundlagen

Textgrundlage der Schrift *Vom Menschenrätsel* ist die zweite Auflage von 1918. Die Erstausgabe erschien zwei Jahre zuvor. Insgesamt wurden also zu Lebzeiten Steiners folgende Auflagen veröffentlicht:

Auflage	Sigle	Jahr	Bibliographische Details
Erste Auflage	D ₁	1916	<i>Vom Menschenrätsel</i> (in Kapitälchen). <i>Denken, Schauen, Sinnen einer Reihe deutscher und österreichischer Persönlichkeiten</i> (in Versalien). 1.–4. Tausend (nicht auf Titelseite angegeben). Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, Berlin 1916, 8°, 279 S. <i>Einleitung</i> und <i>Vorwort</i> gez.: »Berlin, im Mai 1916«.
Zweite Auflage	D ₂	1918	Im selben Verlag unter demselben Haupttitel, aber mit Änderung des Untertitels: <i>Ausgesprochenes und Unausgesprochenes im Denken, Schauen, Sinnen einer Reihe deutscher und österreichischer Persönlichkeiten</i> . 5.–8. Tausend, 8°, 245 S. Mit einem <i>Zusatz zu dem in vorangehendem Vorwort Gesagten für die vorliegende Neu-Ausgabe</i> , 21–23.

Textgrundlage der Schrift *Von Seelenrätseln* ist die zweite Auflage von 1921. Die Erstausgabe erschien vier Jahre zuvor. Insgesamt wurden also zu Lebzeiten Steiners folgende Auflagen veröffentlicht:

Auflage	Sigle	Jahr	Bibliographische Details
Erste Auflage	D ₁	1917	Vollständiger Titel: <i>Von Seelenrätseln. I Anthropologie und Anthroposophie. II. Max Dessoir über Anthroposophie. III. Franz Brentano. (Ein Nachruf)</i> (alles in Kapitälchen). 1.–4. Tausend. Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, Berlin 1916, 8°, 265 S. <i>Einleitung</i> und <i>Vorwort</i> gez.: »Berlin, 10. September 1917«.
Zweite Auflage	D ₂	1921	Im selben Verlag unter demselben Titel. Berlin 1921, 5.–8. Tausend, 8°, 265 S. Keine Zusätze.

Textgrundlage der Schrift *Goethes Geistesart* ist die dritte Ausgabe (elfte bis vierzehnte Auflage) von 1926. Die Erstausgabe der Schrift als solcher wurde 1918 veröffentlicht, die zweite zwei Jahre später. Zwei der Kapitel erschienen zunächst als Aufsätze (im Fußnotenapparat wird auf diese jeweils mit der Sigle D₁ verwiesen): Das erste Kapitel, »Goethes Faust als Bild seiner esoterischen Weltanschauung«, wurde 1902 bei F. Grunert in Berlin und im Verlag der Theosophischen Bibliothek unter demselben Titel veröffentlicht. Das Schlusskapitel,

»Goethes Geistesart in ihrer Offenbarung durch sein Märchen von der »grünen Schlange und der Lilie«, erschien hingegen unter dem Titel »Goethes geheime Offenbarung. Zu seinem 150. Geburtstag (28. August 1899)« bereits 1899 in der Nummer 34 des *Magazins für Litteratur*. Der Text erschien erneut als Sonderdruck: Berlin 1899; in der GA findet er sich in Band 30, 86–99. Das mittlere Kapitel »Goethes Geistesart in ihrer Offenbarung durch seinen Faust« wurde für die Erstausgabe der Buchfassung neu geschrieben.

Insgesamt wurden zu Lebzeiten Steiners zwei Buchfassungen veröffentlicht (1918 und 1920); die Auflage von 1926 erschien nach seinem Tod, enthält aber einige Änderungen, die möglicherweise noch von ihm selbst veranlasst wurden:

Auflage	Sigle	Jahr	Bibliographische Details
Erste Buchausgabe	D ₂	1918	<i>Goethes Geistesart in ihrer Offenbarung durch seinen Faust und durch das Märchen von der »Schlange und der Lilie«</i> . 2.–5. Auflage (als erste Auflage gilt der Aufsatz aus dem Jahre 1902). Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, Berlin 1918, kl. 8°, 121 S. Ohne Einleitung und Vorwort; entsprechende Hinweise auf die Textgeschichte finden sich in Fußnoten zum Text.
Zweite Auflage	D ₃	1920	Im selben Verlag unter demselben Titel. Berlin 1920, 6.–10. Auflage, kl. 8°, 110 S. Keine Zusätze.
Dritte Auflage	D ₄	1926	Im selben Verlag unter demselben Titel. Berlin 1926, 11.–14. Auflage, 8°, 93 S. Keine Zusätze.

Textgrundlage des Aufsatzes *Die psychologischen Grundlagen und die erkenntnistheoretische Stellung der Theosophie* ist die ursprüngliche Publikation in den *Atti del IV Congresso internazionale di filosofia. Bologna MCMXI*. Volume III. Genua 1911, 224–247. Der Fußnotenapparat dokumentiert die Druckfehler dieses Erstdrucks sowie die Veränderungen, welche die Herausgeber der GA gegenüber der ursprünglichen Fassung des Textes vorgenommen haben.

Der Fußnotenapparat der SKA weist, sofern dies sinnvoll erscheint, sämtliche inhaltlichen und orthographischen Varianten in den zugrundeliegenden Drucken nach, einschließlich der Interpunktion, um die Entwicklung des steinerschen Stils so weit wie möglich nachvollziehbar zu machen. Ausnahmen werden dort eingeräumt, wo die Dokumentation den Variantenapparat mit redundanten Informationen überladen würde, also z. B. wenn eine Druckfassung durchgehend »ß« verwendet und eine andere stattdessen »ss«. Der Text folgt dann der jeweiligen Ausgabe letzter Hand. Ebenfalls werden Druckfehler und andere Textverderbnisse in den Drucken nachgewiesen. In seltenen Fällen werden Eingriffe in den originalen Text vorgenommen, und zwar dort, wo das moderne Sprachgefühl die von Steiner verwendete grammatische oder orthographische Form als falsch oder verwirrend empfinden würde. Also etwa wenn Steiner »sowie« schreibt, wo

TEXTE

Vom Menschenrätsel

Ausgesprochenes und Unausgesprochenes
im Denken, Schauen, Sinnen einer Reihe deutscher
und österreichischer Persönlichkeiten

VOM MENSCHENRÄTSEL.

DENKEN, SCHAUEN, SINNEN

EINER REIHE

DEUTSCHER
UND ÖSTERREICHISCHER
PERSÖNLICHKEITEN

VON

RUDOLF STEINER.

1918

PHILOSOPHISCH-ANTHROPOSOPHISCHER VERLAG
(BERLIN W., MOTZSTRASSE 17).

[Titelblatt 1918]

Vom Menschenrätsel

^a*Ausgesprochenes und Unausgesprochenes*

im

Denken, Schauen, Sinnen

einer Reihe deutscher und österreichischer
Persönlichkeiten

von Rudolf Steiner.

^b*5.–8. Tausend.*

1918^c

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag
(Berlin W., Motzstraße 17).

a *Zus. D₂* b *Zus. D₂* c *D₂1916*

INHALT

Vorwort und Einleitung. (Gedankenwelt, Persönlichkeit, Volkheit)	9
^a Zusatz zu dem in vorangehendem Vorwort Gesagten für die vorliegende Ausgabe	18
Das Weltbild des deutschen Idealismus	
1. Der Idealismus als Seelenerwachen: J. G. Fichte	20
2. Der Idealismus als Natur- und Geistesanschauung: F. W. J. Schelling	29
3. Der deutsche Idealismus als Gedankenanschauung: Hegel	36
Eine vergessene Strömung im deutschen Geistesleben	44
Bilder aus dem Gedankenleben Österreichs	63
Ausblicke	100

a *Zus. D₂*

Vorwort und Einleitung.

(Gedankenwelt, Persönlichkeit, Volkheit.)

Aus Anschauungen, die sich im Laufe von fünfunddreißig Jahren in mir über Gedankenwelten einer Reihe deutscher und österreichischer Persönlichkeiten
5 gebildet haben, legte ich einiges^a Vorträgen zum Grunde, die ich in dieser schicksaltragenden Zeit in mitteleuropäischen Städten zu halten hatte. Von solchen Persönlichkeiten wollte ich reden, in deren Gedanken die drängenden Lebensfragen nach Lösung suchen und in deren geistigem Ringen zugleich das Wesen der deutschen Volkheit sich offenbart. Was ich so aussprach, möchte
10 ich auch zu den Leitgedanken dieser Schrift machen. Sie soll vom Suchen des Menschengestes nach Erkenntnis seines Wesens sprechen in Anknüpfung an solche Suchende, die nicht persönlichen Erkenntnis-Liebhabeereien oder aus der Willkür geborenen ästhetisierenden Neigungen nachgingen, sondern Gedanken, die aus einem unwiderstehlichen gesunden Drang der | Menschennatur erstehen
15 und die bodenständig sind in den Gemütsbedürfnissen der Volkheit trotz der Geisteshöhe, nach der sie streben. Allerdings wird von Persönlichkeiten die Rede sein, denen oft der Sinn abgesprochen wird für die Wirklichkeiten des Lebens von denjenigen, die nicht anerkennen wollen, daß der Mensch von der Wirklichkeitsoberfläche verwirrt und lebensuntüchtig gemacht wird, wenn
20 er ihr nicht gegenüber treten kann mit Anschauungen über den Geist, der in Wirklichkeitstiefen waltet. Nach Erkenntnis des Geistes ringende Gedanken stoßen oft eine Seelenverfassung ab, die gar zu gerne sich auf Goethe berufen möchte, indem sie solchen Gedanken gegenüberhält: »Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, – und grün des Lebens goldner Baum.« Sie achtet dabei nicht darauf, daß
25 Goethes Humor diese Worte gebraucht, um dem Teufel eine Belehrung in den Mund zu legen, welche dieser für einen Schüler gut findet. – Ein lebentragender Gedanke wird dadurch nicht betroffen, daß ihn eine der menschlichen Denkbequemlichkeit schmeichelnde Ansicht für grau hält, weil sie die Graueit ihrer e i g e n e n Theorie für goldigen Glanz des grünen Lebensbaumes hinnimmt.

30

* * * |

5

Es widerstrebt der Empfindung mancher Menschen, von der Einwirkung einer Volkheit auf die Weltanschauungen der aus dieser Volkheit entsprossenen

a D₂ Einiges

Persönlichkeiten zu sprechen. Denn sie meinen, das widerspräche doch der
 selbstverständlichen Wahrheit, daß Erkenntnis des Wahren ein bei allen Men-
 schen in gleicher Art vorhandenes Lebensgut sei. Daß dies sich so verhält, ist
 wirklich so selbstverständlich, wie daß der Sonnenschein und der Mondenschein
 allen Menschen der Erde gleich erstrahlen. Und unbestreitbar gilt es ebenso für
 5 die höchsten Gedanken der Weltanschauung wie für das »Zweimal zwei ist
 vier« der Alltäglichkeit, daß die Wahrheit nicht nach Menschen- und Völkerart
 verschieden sich gestalten könne. Aber eben weil dies so selbstverständlich
 ist, sollte nicht vorausgesetzt werden – ohne weiteres Hinsehen auf das, was
 gemeint ist – daß jemand dies Selbstverständliche außer acht^a läßt, der im
 10 Wesen der Denker eines Volkes sucht nach den Wurzeln der Volkheit, aus
 der sie entstammen. Der Menscheng Geist lebt doch nicht nur in der abstrakten
 Prägung gewisser Begriffe; er schöpft sein Leben auch aus den Kräften, die Seelen
 aus ihren vertraulichsten Erfahrungen heraus mit den aus ihnen geborenen
 6 Einsichten mittönen lassen. G o e t h e empfand so, als er an | einen Freund
 schrieb: »Nach dem, was ich bei Neapel, in Sizilien von Pflanzen und Fischen
 gesehen habe, würde ich, wenn ich zehn Jahre jünger wäre, sehr versucht sein,
 eine Reise nach Indien zu machen, nicht um Neues zu entdecken, sondern
 um das Entdeckte nach meiner Art anzusehen.« Goethe weiß, wie sogar das
 schon Entdeckte in neuem Lichte wiedergefunden werden kann, wenn es in
 20 einer neuen Art geschaut wird. Und was die Menschheit an Gedanken für ihr
 geistiges Leben über die Erkenntnisfragen entwickelt, das spricht nicht nur
 von dem, w a s Menschen suchen, sondern auch davon, w i e sie suchen. In
 solchen Gedanken fühlt der dafür Empfängliche den Seelenpuls, der von dem
 Leben kündet, aus dem sie in die Vernunft hinein strahlen. So wahr es ist, daß
 25 man in einem Gedanken auch seinen Denker kennen lernt, so einleuchtend
 ist, daß man in einem Denker die Volkheit schauen kann, aus der der Denker
 aufgestiegen ist. – Welch ein Wahrheitsgehalt einem Gedanken innewohnt und
 ob eine Vorstellung aus den Wurzeln echter Wirklichkeit erwachsen ist: darüber
 können sicherlich nur die von Ort und Zeit unabhängigen Erkenntniskräfte
 30 entscheiden. Doch ob ein bestimmter Gedanke, ob eine den Menscheng Geist in
 eine gewisse Richtung lenkende Idee innerhalb einer Volkheit auftaucht, das
 7 liegt | an den Quellen, aus denen der Geist dieser Volkheit schöpfen darf. Karl
 Rosenkranz wollte über die Wahrheit der Gedanken Hegels gewiß nichts aus
 der Tatsache beweisen, daß er diese Gedanken in Zusammenhang brachte mit
 35 dem deutschen Volksgeist, als er 1870 sein Buch schrieb: »Hegel als deutscher
 Nationalphilosoph«. Er hatte die Ansicht, die er schon in seiner Beschreibung

a D₂ Acht

des Lebens Hegels ausgesprochen hat: »Eine wahre Philosophie ist die Tat eines Volkes ... Aber für die Philosophie, insofern sie Philosophie ist, kommt es zugleich auf die Eigenheit des volkstümlichen Ursprungs gar nicht an. Hier hat die Allgemeinheit und Notwendigkeit ihres Inhaltes und die Vollendung
 5 seines Beweises allein Bedeutung. Ob das Wahre von einem Griechen oder Germanen, von einem Franzosen oder Engländer erkannt und ausgesprochen wird, hat für es selbst, als Wahres, kein Gewicht. Jede wahre Philosophie ist daher als nationale zugleich eine allgemeine^a menschliche und im großen Gang der Menschheit ein unentbehrliches Glied. Sie hat das Vermögen der absoluten
 10 Verbreitungsfähigkeit durch alle Völker und es kommt für ein jedes die Zeit, wo es die wahrhafte Philosophie der andern Völker sich aneignen muß, will es anders seinen eigenen Fortschritt sichern und fördern.«

Es kann die Empfindung, die man gegen das | Volkstümliche von Welt- 8 anschauungsgedanken hat, auch noch anders geartet sein. Man kann aus der
 15 Anerkennung der Volkstümlichkeit solcher Gedanken einen Einwand gegen ihren Erkenntniswert bilden. Man kann meinen, daß sie dadurch auf das Feld der Phantasie gedrängt werden und man von ihnen sprechen müsse wie etwa von deutscher Dichtung, während es unzulässig sei, von deutscher Mathematik oder deutscher Physik in demselben Sinne zu reden. Es gibt^b Menschen, die
 20 in jeder Weltanschauung – jeder Philosophie – eine Begriffsdichtung sehen. Diese brauchen sich mit dem Einwand, der aus der angedeuteten Empfindung ersteht, nicht zu beschäftigen. Doch die Ausführungen dieser Schrift sind nicht von solchem Gesichtspunkte aus geschrieben. Sie stellt sich auf den andern, daß im Ernste niemand von einer Weltanschauung sprechen kann,
 25 der ihr nicht einen Erkenntniswert zuerkennt, der nicht voraussetzt, daß ihre Gedanken aus Wirklichkeiten stammen, die allen Menschen gemeinsam sind. Man kann auch sagen, das sei im allgemeinen richtig; aber eine allen Menschen gemeinsam geltende Weltanschauung sei ein Ideal, das noch nirgends verwirklicht ist; alle bestehenden Weltanschauungen tragen an sich, was aus
 30 der Unvollkommenheit der Menschennatur ihnen aufgedrückt ist. Auf eine 9 Besprechung der aus solchem Grunde bestehenden Unvollkommenheit der Weltanschauungen kann hier verzichtet werden. Denn es sollen nicht etwa aus der Volkstümlichkeit von Weltanschauungsgedanken Entschuldigungen für deren Schwäche, sondern Gründe für deren Stärke gesucht werden. Daher kann
 35 die Behauptung hier außer Betracht bleiben, daß eben die Denker wie von ihren persönlichen Standpunkten, so auch von dem abhängig sind, was ihnen aus ihrer Volkheit anhaftet; und daß sie eben deshalb nicht zu einer allgemein-

a *Bei Rosenkranz*: allgemein b *D₂* giebt

menschlichen Weltanschauung durchdringen können. Diese Schrift spricht von einer Reihe von Persönlichkeiten in dem Sinne, daß deren Gedanken wirklich allgemein-menschliche Geltung zuerkannt wird. Von dem, was als Irrtümer oder einseitige Ansichten gekennzeichnet wird, nur insofern, als man darin Umwege zur Wahrheit sehen kann. Könnte aus der erwähnten Empfindung 5 heraus ein unbedingt geltender Einwand entspringen, so hätte er Berechtigung gegenüber der Art, wie in dieser Schrift Weltanschauungsgedanken mit dem Wesen der deutschen Volkheit in Verbindung gebracht werden.

Was dieser Empfindung aber entgegengehalten werden muß, durchschaut 10 man nur, wenn man sich von einem Glauben abbringen kann, der auch | in 10 anderer Richtung schwerwiegende Täuschungen hervorruft. Es ist der Glaube, die vielartigen Gedankengestaltungen der in Weltanschauungsfragen forschenden Denker seien wirklich eben so viele verschiedene Weltanschauungen, die miteinander nicht bestehen können.

Aus diesem Glauben heraus bekämpft oft der naturwissenschaftlich Gesinnte 15 den Mystiker, der Mystiker den naturwissenschaftlich Gesinnten. Der eine^a meint, die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse seien allein wahre Ergebnisse der Wirklichkeitsforschung; aus ihnen müsse man die Gedanken gewinnen, welche für Welt und Leben Verständnis bringen können, so weit dieses Verständnis von dem Menschen erreichbar ist. Der andere^b bekennt sich zu der Ansicht, das 20 wahre Wesen der Welt erschließe sich nur dem mystischen Erleben,^c und die Gedanken des naturwissenschaftlich Gesinnten können an die echte Wirklichkeit nicht herankommen. Der »Monist« ist nur zufrieden, wenn eine einheitliche Grundlage für die stoffliche und die geistige Welt vorgestellt wird. Entweder es erblickt die eine Art der Monisten diese Grundlage in den Stoffen und ihren 25 Wirkungen, so daß ihnen die geistigen Erscheinungen zu Offenbarungen der stofflichen Welt werden. Oder andere Monisten gestehen nur dem | Geiste 11 wahres Sein zu und glauben, alles Stoffliche sei nur eine Art des Geistigen. Der Dualist sieht in einer solchen Vereinheitlichung ein Verkennen sowohl des Wesens des Stoffes wie auch des Geistes. Nach seiner Ansicht müssen die beiden 30 als für sich mehr oder weniger selbständige Weltgebiete betrachtet werden. – Es käme eine lange Reihe zustande, wenn man auch nur die hervorragendsten dieser vermeintlichen Weltanschauungen kennzeichnen wollte. Nun gibt es ja viele Menschen, die meinen, über alles Reden von Weltanschauung hinausgekommen zu sein. Diese sagen: ich richte mich in der Erkenntnis nach dem, was ich in 35 der Wirklichkeit finde; was eine Weltanschauung davon hält, darum kümmere ich mich nicht. Das glauben sie zwar; allein ihr Verhalten zeigt etwas völlig

a D₂ Eine b D₂ Andere c D₂ Erleben

ANHANG

Abkürzungen

Textausgaben

- BSG *Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*. 1794–1805, in zwei Bänden. Berlin o. J.
- FSW *Johann Gottlieb Fichte. Sämtliche Werke*. Hg. v. Immanuel Hermann Fichte. Elf Bände. Berlin 1845 ff.
- GA *Rudolf Steiner Gesamtausgabe*. Hg. v. der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung. Dornach und Basel 1959 ff.
- GG *Goethes Gespräche*. Begründet von Woldemar Frhr. von Biedermann. Zweite, durchgesehene und stark vermehrte Auflage. Fünf Bände. Leipzig 1909–1911.
- GNS *Goethes naturwissenschaftliche Schriften*. Hg. u. mit Einleitungen versehen von Rudolf Steiner im Rahmen der *Deutschen National-Litteratur* von Joseph Kürschner (Bände 33–36). Neu hg. v. Rudolf Steiner Verlag, Bände I–V. Dornach 1975.
- HSW *Georg Friedrich Wilhelm Hegel. Sämtliche Werke*. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten. Fünfzehn Bände. Berlin 1838 ff.
- SKA *Rudolf Steiner. Schriften – Kritische Ausgabe*. Hg. v. Christian Clement. Sechzehn Bände. Stuttgart-Bad Cannstatt 2013 ff.
- SW *Friedrich Schiller. Werke*. Lizenzausgabe für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt. Fünf Bände. Darmstadt 1987.
- WA *Goethes Werke*. Hg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen. Abt. I–IV. 133 Bände in 143 Teilen. Weimar 1887–1919.

Zeitschriften

- BRSG *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*. Hg. v. der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung. Dornach 1949–2000.
- DG *Das Goetheanum*. Wochenschrift für Anthroposophie. Hg. für die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland. Dornach 1921 ff.

Stellenkommentar: *Vom Menschenrätzel*

Vorwort und Einleitung.

4 »*Grau, teurer Freund, ist alle Theorie*] Goethe, *Faust. Der Tragödie erster Teil*, V. 2038 f. (WA I/14, 95):

MEPHISTOPHELES.

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie
Und Grün des Lebens goldner Baum.

6 »*Nach dem, was ich bei Neapel*] Goethe, *Italienische Reise*, Brief aus Rom an Karl Ludwig von Knebel vom 18. August 1887: »Wenn man als Künstler gerne in Rom ist und bleibt; so wünscht man als Liebhaber der Natur nun weiter südlich zu gehen. Nach dem was ich bey Neapel in Sicilien von Pflanzen und Fischen gesehen habe, würde ich, wenn ich zehn Jahre jünger wäre, sehr versucht sein, eine Reise nach Indien zu machen, nicht um etwas Neues zu entdecken sondern um das Entdeckte nach meiner Art anzusehen. Wie ich es oft voraussagte habe ich es gefunden, daß hier alles aufgeschloßner und entwickelter ist. Manches was ich bey uns nur vermuthete und mit dem Microscop suchte, seh ich hier mit bloßen Augen als eine zweifellose Gewißheit. Ich hoffe du wirst auch dereinst an meiner Harmonia Plantarum, wodurch das Linnaische System aufs schönste erleuchtet wird, alle Streitigkeiten über die Form der Pflanzen aufgelöst, ja sogar alle Monstra erklärt werden Freude haben« (WA 4/8, 251).

7 »*Eine wahre Philosophie*] Karl Rosenkranz, *Hegels Leben*: »Eine wahre Philosophie ist die That eines Volkes. Erst mit ihr beweist es, daß es den Bildungsproceß in sich bis zu seiner letzten Tiefe durchgeführt und das Absolute in einer seinem individuellen Selbstbewußtsein gemäßen Form angeschaut hat. Darum muß auch die Philosophie eines Volkes dessen eigene Sprache reden, weil der Geist nur in ihren Tönen das wirkliche Abbild seiner Eigenthümlichkeit ganz zu vernehmen vermag. So lange ein Volk nicht eine eigene Philosophie und so lang' es dieselbe nicht in seiner eigenen Sprache hervorbringt, ist es noch nicht wahrhaft gebildet, wär' es auch, was sich sehr wohl damit verträgt, sehr civilisirt. Aber für die Philosophie, insofern sie Philosophie ist, kommt es zugleich auf die Eigenheit des volkstümlichen Ursprungs gar nicht an. Hier hat die Allgemeinheit und Nothwendigkeit ihres Inhaltes und die Vollendung

Literaturverzeichnis

I. In Vorwort und Einleitung erwähnte Literatur

- Amrine, Frederick: *Goethe and Steiner as Pioneers of Emergence*. Ann Arbor 2017.
- (Hg.): *Goethe and the Sciences. A Reappraisal* (Boston Studies in the Philosophy of Science Bd. 97). Dordrecht 1987.
- Barfield, Owen (Hg.): *The Case for Anthroposophy*. o. O. (UK) ²2010. Erstveröffentlichung 1970.
- Basfeld, Martin: *Über den Charakter und die Aktualität des Werkes »Von Seelenrätseln«*, in: *Archiv-Magazin* 7, 93–115.
- Böhme, Gernot: *Ist Goethes Farbenlehre Wissenschaft?*, in: ders.: *Alternativen der Wissenschaft*. Frankfurt a. M. 1980, 123–153.
- : *Am Ende des Baconschen Zeitalters. Studien zur Wissenschaftsentwicklung*. Frankfurt a. M. 1993.
- : *Phänomenologie der Natur. Eine Perspektive*, in: Peter Matussek (Hg.): *Goethe und die Verzeitlichung der Natur*. München 1998, 436–461.
- und Gregor Schiemann (Hg.): *Phänomenologie der Natur*. Frankfurt a. M. 1997.
- Bortoft, Henri: *The Wholeness of Nature. Goethe's Way of Science*. Edinburgh 1996.
- Cassirer, Ernst: *Philosophie der symbolischen Formen*. Bd. 3: *Phänomenologie der Erkenntnis* (Meiner Philosophische Bibliothek). Hamburg 2010.
- Clement, Christian: *Die Geburt des modernen Mysteriendramas aus dem Geiste Weimars. Zur Aktualität Goethes und Schillers in der Dramaturgie Rudolf Steiners*. Berlin 2006.
- : *Literatur und Apokalypse. Perspektiven einer anthroposophisch orientierten Hermeneutik*. Würzburg 2020.
- Diels, Herman: *Die Fragmente der Vorsokratiker*. Zwei Bände. Berlin 1903 (²1906/07).
- Feyerabend, Paul: *Naturphilosophie*. Frankfurt a. M. 2009.
- Fleck, Ludwik: *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Frankfurt a. M. 1980.
- Freud, Sigmund: *Das Unheimliche*, in: *Gesammelte Werke*. Hg. v. Anna Freud. Frankfurt ⁶1986, Bd. 12, 229–268.
- Gebauer, Michael und Ulrich Gebhard (Hg.): *Naturerfahrung. Wege zu einer Hermeneutik der Natur*. Zug, Schweiz 2005.

Namenregister

- Aenesidemus (um 70 n. Chr.) VS, 172
Agrippa (um 200 n. Chr.) VS, 172
Ammonius Sakkas (um 200 n. Chr.)
VS, 172
Anaxagoras (um 500–427 v. Chr.) VS,
172; GG, 32
Aristoteles (384–322 v. Chr.) VM, 66,
71, 153, 213; VS, 121, 147, 152 f.,
155 ff., 159 f., 164 ff., 171, 176, 214,
Anm. 70, Anm. 95–98, Anm. 101 f.
Arndt, Friedrich (1839–1911) (siehe:
Raschid Bey, Omar al) VM, 107 ff.
- Bacon von Verulam, Francis
(1561–1626) VM, 61; VS, 167, 173, 181
Bahr, Hermann (1863–1934) VM, 207
Benedict, Moritz (1835–1920) VM, 239
Bergson, Henri (1859–1941) VM,
100–103, 105 ff.
Böhme, Jakob (1575–1624) VM, 51 ff.,
55, 61 ff., 181; GG, 21 f., 24, 82
(Fußn.)
Bönke, Hermann (o. J.) VM, 105 ff.
Brentano, Franz (1838–1917) VM, 66,
152, 213; VS, 6, 19, 117–159, 163–171,
174–186, 193, 195 f., 221 f., 231 f., 250–
258, 260, 263 ff., Anm. 6, Anm. 67,
Anm. 70–78, Anm. 81–84,
Anm. 88 f., Anm. 92 f., Anm. 95–
98, Anm. 101 f., Anm. 106,
Anm. 109, Anm. 111
- Cartesius (siehe: Descartes)
- Carneri, Bartholomäus von (1821–
1909) VM, 136–156, 167, 173, 175,
230
Dante Alighieri (1265–1321) VM, 47, 64
Darwin, Charles (1809–1882) VM, 97,
103 f., 136 ff., 140, 146, 150 f., 154,
156, 173, 227, 229 f., 233; VS,
Anm. 113
Deinhardt, Johann Heinrich
(1805–1867) VM, 79, 215
Descartes, René (1596–1650) VM, 27–
30, 32 f., 36, 57 f. 178 f.; VS, 20, 173,
181
Dessoir, Max (1867–1947) VS, 4 f., 11,
46–76, 78–86, 88–91, 95–103, 105 f.,
108–114, 117, Anm. 1 f., Anm. 14,
Anm. 17; Anm. 18 f., Anm. 22 ff.,
Anm. 26 f., Anm. 29, Anm. 32,
Anm. 37, Anm. 39 f., Anm. 42 ff.,
Anm. 47, Anm. 51 ff., Anm. 55 ff.,
Anm. 59, Anm. 61–66
Dilthey, Wilhelm (1833–1911) VS, 230
Du Bois-Reymond, Emil (1815–1896)
VM, 191, 194; VS, 25
Duns Scotus, Johannes (1266–1308)
VS, 172
Eckhard, Meister (1260–1327) VS, 173
Edlauer, Franz (1798–1866) VM, 134
Epikur (342–270 v. Chr.) VM, 61, 172;
VS, 177
Erasmus von Rotterdam (1466–1536)
VM, 199 f.

Sachregister

- Ablähmung (siehe auch:
Herablähmung) VS, 35 f., 41, 44,
213, 216, 242, 250, 259; GG, 86
- Abstraktheit VM, 5, 23, 26, 58, 60,
171 f., 177, 180, 182, 216, 235; VS, 213,
216 f., 220, 228, Anm. 3, Anm. 11;
GG, 51 f., 65 f., 69, 75 f., 80
- Ägypter GG, 17
- ägyptisch-chaldäische Zeit VS, 94
- Allegorie VM, 62, 172 f.; GG, 9, 27, 35,
76
- Anthropologie VM, 75, 77 f., 239; VS,
4, 11, 14 ff., 25, 31, 40, 42–46, 55 f.,
75, 112, 145 ff., 152, 154, 162, 165,
167 f., 184 f., 190, 195, 202, 215, 264,
Anm. 3
- Anthroposophie VM, 78, 87; VS, 4–7,
11–18, 24 ff., 30, 32, 34, 36 f., 39–47,
49 f., 54 f., 65 f., 74, 77, 80, 83 f., 91,
95 f., 99, 103, 109–112, 117–120, 122,
140, 145–148, 151, 162, 186, 184 f.,
187, 191, 193, 195–200, 205 f., 209–
212, 215, 218, 229 f., 232, 237, 247 f.,
250, 260–265, Anm. 3, Anm. 5,
Anm. 8, Anm. 10, Anm. 14,
Anm. 16, Anm. 26, Anm. 35,
Anm. 54, Anm. 59, Anm. 66,
Anm. 85, Anm. 104
- anschauende Urteilskraft VS, 204 f.
- Antipathie VS, 141, 240
- Äther (physikalisch) VM, 194; VS, 247
- Äther (poetisch) GG, 19, 23, 127
- Ätherleib VM, 72 f.; VS, 75, 207, 247
- Atlantis VS, 64
- Atmung VS, 233 ff., 238, 240; GG, 9,
23, 77
- ~rhythmus VS, 233 ff., 238, 240
- ~tätigkeit VS, 233
- Aufmerksamkeit VS, 15, 18 f., 22 f., 39,
65, 98, 99 f., 130, 152, 161, 163, 166,
251 f., 258
- Ausscheidungsprozesse VS, 71 ff.
- Begreifen VM, 40, 47, 52, 54 f., 60, 71,
77, 97, 124, 154, 174, 176, 204, 206,
219, 232; VS, 103, 149, 180, 217,
261 f.; GG, 22, 50, 55, 71,
- Begriff(e) VM, 5, 13 f., 25, 44 f., 59, 62,
71, 77, 80, 97 f., 140, 144 f., 149, 178,
180, 182, 195, 197, 216, 229; VS, 15,
26, 89, 98 f., 107 f., 119, 140, 143 f.,
149–152, 154, 157 ff., 165, 171, 173,
179 f., 182–185, 188, 190, 197 ff., 202,
204 f., 210, 213–117, 220, 238 f., 241 f.,
246, 248, 252, 258, Anm. 3,
Anm. 11; GG, 10, 14, 25, 45, 66,
75 f.
- Allgemein~ VS, 179 f.
- Art~ VM, 103, 229
- ~bildung VM, 71, 154
- Bewusstseins~ VS, 144
- ~dichtung VM, 9
- Karma~ VS, 108
- ~schöpfer VM, 135
- ~schwärmerei VM, 98
- Seelen~ VS, 157 ff., 252
- ~spalterei VS, 197
- ~spielerei VM 45,

RUDOLF STEINER

Schriften – Kritische Ausgabe (SKA)

Herausgegeben von Christian Clement. 2013 ff. Ca. 16 in 19 Bänden. Leinen.

ISBN 978 3 7728 2630 6.

- BAND 1** Frühe Schriften zur Goethe-Deutung: Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung – Goethes naturwissenschaftliche Schriften. Mit einem Vorwort von Jost Schieren. 2022. CX, 454 S., ISBN 978 3 7728 2631 3. *Lieferbar*
- BAND 2** Philosophische Schriften: Wahrheit und Wissenschaft – Die Philosophie der Freiheit. Mit einem Vorwort von Eckart Förster. 2016. CXXXVI, 413 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2632 0. *Lieferbar*
- BAND 3** Intellektuelle Biographien: Friedrich Nietzsche – Goethes Weltanschauung – Haeckel und seine Gegner. Mit einem Vorwort von Ansgar Martins. 2019. XCIX, 487 S., 3 Abb. ISBN 978 3 7728 2633 7. *Lieferbar*
- BAND 4** Schriften zur Geschichte der Philosophie: Welt- und Lebensanschauungen im 19. Jahrhundert – Die Rätsel der Philosophie. Mit einer Einleitung von Eckart Förster. 2020. 2 Bände. Zus. CXXVI, 680 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2634 4. *Lieferbar*
- BAND 5** Schriften über Mystik, Mysterienwesen und Religionsgeschichte: Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens und ihr Verhältnis zur modernen Weltanschauung – Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums. Mit einem Vorwort von Alois Maria Haas. 2013. LXXX, 377 S., 2 Abb. ISBN 978 3 7728 2635 1. *Lieferbar*
- BAND 6** Schriften zur Anthropologie: Theosophie – Anthroposophie (Ein Fragment). Mit einem Vorwort von Egil Asprem. 2017. CLII, 425 S., 1 Abb. ISBN 978 3 7728 2636 8. *Lieferbar*
- BAND 7** Schriften zur Erkenntnisschulung: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten – Die Stufen der höheren Erkenntnis. Mit einem Vorwort von Gerhard Wehr. 2014. CXXX, 495 S. ISBN 978 3 7728 2637 5. *Lieferbar*
- BAND 8** Schriften zur Anthropogenese und Kosmogonie: Fragment einer theosophischen Kosmogonie – Aus der Akasha-Chronik – Die Geheimwissenschaft im Umriss. Mit einem Vorwort von Wouter J. Hanegraaff. 2 Bände. 2018. Zus. CCXXIII, 787 S., 1 Abb. ISBN 978 3 7728 2638 2. *Lieferbar*

- BAND 9** Vier Mysteriendramen: Die Pforte der Einweihung / Die Prüfung der Seele / Der Hüter der Schwelle / Der Seelen Erwachen. Mit einem Vorwort von Alexander Höhne. 2 Bände. ISBN 978 3 7728 5109 4. *In Vorbereitung*
- BAND 10** Schriften zur meditativen Erarbeitung der Anthroposophie I (1912–1913): Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen / Die Schwelle der geistigen Welt. Mit einer Einleitung von Terje Sparby. 2022. LXXXIX, 200 S. ISBN 978 3 7728 5110 0. *Lieferbar*
- BAND 11** Schriften über Geschichte und politisches Zeitgeschehen: Die geistige Führung des Menschen / Gedanken während der Zeit des Krieges. Mit einer Einleitung von Ansgar Martins. ISBN 978 3 7728 5111 7. *In Vorbereitung*
- BAND 12** Schriften zum Verhältnis der Anthroposophie zu den Natur- und Geisteswissenschaften: Vom Menschenrätsel / Von Seelenrätseln / Goethes Geistesart. Mit einer Einleitung von Johannes Kiersch. Ca. 380 S. ISBN 978 3 7728 5112 4. *Lieferbar*
- BAND 13** Schriften über soziale Dreigliederung: Die Kernpunkte der sozialen Frage / In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus. Mit einer Einleitung von André Bleicher und Christoph Strawe. ISBN 978 3 7728 5113 1. *In Vorbereitung*
- BAND 14** Schriften zur meditativen Erarbeitung der Anthroposophie II (1922–1925): Drei Schritte der Anthroposophie / Anthroposophische Leitsätze. Mit einer Einleitung von Wolf-Ulrich Klünker. ISBN 978 3 7728 5114 8. *In Vorbereitung*
- BAND 15** Schriften zur anthroposophischen Medizin: Grundlegendes zu einer Erweiterung der Heilkunst. Mit einer Einleitung von Michaela Glöckler. ISBN 978 3 7728 5115 5. *In Vorbereitung*
- BAND 16** Autobiographische Schriften: Mein Lebensgang. Mit einem Vorwort versehen. ISBN 978 3 7728 5116 2. *In Vorbereitung*